

Details zum Beitrag

105

Art des Beitrags / Konferenztrack: Symposium

Psychische Störungen und Internet: Online-Risikofaktoren, Präventions- und Behandlungsangebote

eingereicht von: **Prof. Dr. Andreas Hillert**

(Schön Klinik Roseneck, DE)

, ID: 1014

Chair(s): Andreas Hillert ahillert@schoen-kliniken.de (Schön Klinik Roseneck, Deutschland), Ulrich Sprick U.Sprick@ak-neuss.de (St. Augustinus-Fachkliniken Neuss)

Stichworte: Internet, Online-Therapie, Depression

2 Seiten

Zusammenfassung

Das Internet, potenziert durch die zunehmend mobilere Zugänglichkeit via Smartphone, hat bereits heute erheblichen Einfluss auf die psychosoziale und kognitive Entwicklung von Menschen. Kommunikation und Interaktion verlagert sich in virtuelle Bereiche. Die Qualität des Lernens verändert sich, weg von „Wissensansammlung“ hin zur „Medienkompetenz“. Diese Entwicklungen beinhalten offenkundig Chancen und Risiken: u.a. verschiedene Formen der Internet-Abhängigkeit stehen einem breiten Spektrum an Interventionsmöglichkeiten gegenüber. Die schier unbegrenzten Möglichkeiten sich u.a. über medizinische Themen zu informieren können, werden als Basis einer Demokratisierung von Wissen und einer Professionalisierung von Patienten gelobt. Gleichzeitig kann eben dies zu einer massiven Verunsicherung und der Eskalation z.B. hypochondrischer Ängste führen. Über Online-Medizin lassen sich Präventions- und Therapieangebote kostengünstig streuen und/oder Menschen zugänglich machen, die aus räumlichen und/oder anderen Gründen ansonsten davon ausgeschlossen wären. Einerseits ist Online-Medizin auf dem Weg zur inhaltlich-methodischen Professionalisierung, andererseits ergeben sich Probleme auf unterschiedlichen Ebenen, von Datenschutz-Fragen über dem Medium potentiell eigene Aspekte wie Anonymität und Unverbindlichkeit. So ist Online-Therapie weiterhin als Kassen-Regelleistung nicht vorgesehen. Im Rahmen des Symposiums werden die skizzierten Aspekte an empirischen Daten und exemplarischen Projekten aufgezeigt, miteinander abgeglichen und diskutiert.

Beiträge des Symposiums

Möglichkeiten und Grenzen der online-Erfassung und Behandlung von psychischen Störungen: aktuelle Daten aus dem „Stress-Monitor“-Projekt

Andreas Hillert (Schön Klinik Roseneck), Klaus Bäcker (edicaltex GmbH München)

Stichwörter: Internet, Online-Therapie, Depression

Hintergrund: Seit 2014 müssen Arbeitgeber psychische Belastungen der Mitarbeiter erfassen wozu sich Online-Instrumente (weltweite Verfügbarkeit, Datenmanagement) anbieten. Das Spektrum technischer (Datenschutz), logistischer und praktischer (Umgang mit den Ergebnissen) Herausforderungen ist weit aber lösbar. Angesichts erhobener Daten stellt sich einerseits die Frage, inwieweit das erfasste Belastungserleben seinerseits Internet-bedingte Aspekte spiegelt und andererseits, in wieweit sich unmittelbar online-Interventionen anschließen lassen.

Methode: Der „Stress-Monitor“ ist ein Online-Instrument, das ein Screening psychischer Störungen und die Erfassung von Belastungs-, Erschöpfungs-, Gratifikations- und Burnout-Erleben integriert. Daten von > 50.000 Mitarbeitern mehrerer Firmen sowie von Beamten liegen vor. Auswertungen auf individueller, Abteilungs- und Firmen-bezogener Ebene wurden durchgeführt. Individuellen Ergebnisse erhält jeder Teilnehmer unmittelbar, die Firma zusammenfassende anonymisierte Auswertungen.

Ergebnisse: 7,5% erfüllen die Screening-Kriterien einer Depression, 5% die einer Panikstörung, mehr als 1/3 erlebt hohen/sehr hohen Stress. Schichtarbeit, insbesondere aber das Fehlen sozialer Unterstützung ist ein massiver negativ-Prädiktor. Hinsichtlich der Korrelation von Belastungs- und Gratifikationserleben finden sich u.a. zwischen Berufsgruppen erhebliche Unterschiede.

Perspektiven: Die Online-Erhebung von Belastungs-/Beanspruchungserleben ist ökonomisch, nutzerfreundlich (7 Minuten) und bzgl. der Ergebnisse prägnant. Schwierig bleibt die Rückmeldung individueller Befunde, wenn diese nicht auf die Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort bezogen erfolgen kann. Trotz der Online-Nutzung – wobei das Netz nicht zuletzt als Möglichkeit „Problemloser“ sozialer Vernetzung gefeiert wird – ist die Gruppe sich sozial nicht unterstützt erlebender Personen groß. Die Qualität von Online-Netzwerken ersetzt hier offenkundig keine in der realen Welt fehlenden. Ausgehend von den Daten werden Möglichkeiten und Grenzen von Online Angeboten diskutiert.

Lern-Effizienz interaktiver Videos in der medizinischen Online-Lehre

Stefan M Sesselmann (Ostbayerische Technische Hochschule (OTH) Amberg-Weiden), Marion Meyerolbersleben (Universität Erlangen-Nürnberg)

Stichwörter: Internet, Online-Therapie, Depression

Den meisten Medizinstudierenden werden orthopädische Untersuchungstechniken in der klassischen Präsenzlehre in der Regel nur einmal während ihres Studiums demonstriert. Der Aufbau einer notwendigen Routine für den späteren klinischen Alltag ist dementsprechend nicht möglich. Entsprechend besteht der Wunsch

vieler Studierender nach Übungsmöglichkeiten zu Untersuchungstechniken auch unabhängig von der Präsenzlehre.

Somit fiel die Entscheidung zur Entwicklung interaktiver Lehrvideos, die vorbereitend auf den Untersuchungs-Kurs zu Hause gesehen werden können. Der Einfluss solcher Videos auf den praktischen Kompetenzerwerb der Studierenden wurde anschließend in sogenannten Objective Structured Clinical Examinations (OSCE) überprüft. Dabei wurden die Studierenden in drei Gruppen aufgeteilt: 1) Gruppe, die sich ausschließlich mit Videos auf die OSCE-Prüfung vorbereitete; 2) Gruppe, die sich ausschließlich mit einem klassischen Demo-Kurs auf die OSCE-Prüfung vorbereitete; 3) Gruppe, die sowohl Videos zur Vorbereitung verfügbar hatte, als auch im Demo-Kurs unterrichtet wurde, bevor der OSCE-Test stattfand. Die Gruppenteilnehmer wurden während eines Orthopädie-Blockpraktikums randomisiert auf die drei Gruppen aufgeteilt.

Beide Gruppen mit Videos in der Vorbereitung schnitten im OSCE signifikant besser ab als die Gruppe, die ausschließlich nach der traditionellen Demo-Kurs-Methode unterrichtet wurde. Die Gruppe, die sich sowohl mit Videos als auch mit Demo-Kurs vorbereitete, schnitt insgesamt am besten ab – wenn auch kein signifikanter Unterschied zur Videogruppe ohne Demo-Kurs bestand. In der studentischen Evaluation zeigte sich die Gruppe mit beiden Lehrmethoden in der Übungsphase am zufriedensten. Entsprechend scheint gerade die Kombination aus traditioneller Lehrmethode mit den Lehrvideos im Sinne des Blended Learning als besonders empfehlenswert.

TELL US! - Telemedizinische Supportstrukturen für psychisch kranke Patientinnen und Patienten

Barbara Emons (*LWL-Forschungsinstitut für seelische Gesundheit Bochum*)

Stichwörter: Internet, Online-Therapie, Depression

Seit Jahren bestehen aufgrund des Ärzte- und Therapeutenmangels Engpässe in der ambulanten Versorgung von psychisch erkrankten Patientinnen und Patienten. Zudem erschweren lange Anfahrtswege und umständliche Erreichbarkeit in ländlichen Regionen den Zugang zur Versorgung, neben den durch den soziodemographischen Wandel bedingten immer höheren Anteil älterer Menschen. Angesichts dieser wachsenden Bedarfe in der Versorgung psychisch schwerwiegend erkrankter Menschen ist eine quantitative und qualitative Ausweitung der ambulanten Versorgung nach stationären Aufenthalten und eine Verlagerung von stationären zu ambulanten Leistungen erforderlich. Daher werden Versorgungsinnovationen wie die der Einführung telemedizinischer Supportstrukturen benötigt. Diese sollen eine enge Kommunikation zwischen Therapeuten und Patienten den Verbleib im sozialen Umfeld sowie auch therapeutische Akutinterventionen bei knappen Ressourcen ermöglichen.

Das Projektvorhaben TELL US! verfolgt den Ansatz durch telemedizinische Supportstrukturen die ambulante Versorgung zu befördern. Patientinnen und Patienten soll die Möglichkeit gegeben werden, über eine webbasierte Applikation (App) Termine unkompliziert zu vereinbaren und Rezepte anzufordern. Patienten können eine eigene Dokumentation führen (z.B. Stimmungstagebücher) oder psychoedukative Einheiten nutzen. Auch der direkte niederschwellige Kontakt über ein Benachrichtigungsportal zwischen Behandler und Patient ist möglich. Behandlern wird durch diese Möglichkeit der Akutintervention auf Basis der dokumentierten Informationen die Chance gegeben, zeitnah auf etwaige Gesundheitsverschlechterungen ihrer Patienten zu reagieren. Kernstück der webbasierten Applikation ist die Möglichkeit der Durchführung von Videotelefonie, welche zur Einzel- und Gruppen-Online-therapie genutzt werden kann. TELL US! nutzt damit die Möglichkeiten einer digitalen Medizin für soziale Innovationen in der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung.

Internetgestützte Psychotherapie - ein reine Domain der Verhaltenstherapie oder doch auch anderer Psychotherapieverfahren ?

Ulrich Sprick (*St. Augustinus-Fachkliniken Neuss*)

Stichwörter: Internet, Online-Therapie, Depression

Inhaltlich ging und geht Online-Psychotherapie von verhaltensmedizinischen Konzepten aus. Im Gegensatz etwa zu "Übertragungsphänomenen" lassen sich strukturierte, lerntheoretisch basierte Strategien vergleichsweise einfach in die diversen Online-Settings übertragen und auf dieser Grundlage erzielte Ergebnisse evaluieren. Aktuell Studien weisen gleichwohl darauf hin, dass Nutzer von Online-Angeboten quasi einen Therapeuten imaginieren und zu diesem im Laufe der Nutzung eine klare Vorstellung von dessen Qualitäten entwickeln und eine gewissermaßen persönliche Beziehung entwickeln. Entsprechende Studien werden referiert und bezugnehmend auf aktuelle Standards der Online-Therapie diskutiert.

Die therapeutische Beziehung in der Online-Psychotherapie

Bernhard Backes (*MindDoc - by Schön Klinik*)


Stichwörter: Internet, Online-Therapie, Depression

Die therapeutische Beziehung in der Online-Psychotherapie

Zunehmend wünschen sich Patienten eine Begleitung der Psychotherapie durch digitale App-Angebote oder eine vollständige Online-Therapie. Sie erkennen für sich den Nutzen mobiler Angebote, die zeit- und ortsunabhängig, immer verfügbar und gut in den Alltag integrierbar sind. Die Forschungslage zeigt robuste prä-post Effekte von evidenzbasierten, therapeutisch begleiteten Online-Interventionen bei verschiedenen Störungsbildern und Personengruppen. In der klassischen Psychotherapie gilt dabei die Qualität der therapeutischen Beziehung über verschiedene Therapieformen hinweg als besonders wichtiger Prädiktor zur Vorhersage des Behandlungsergebnisses. Dagegen gibt es noch unzureichende Belege, ob eine gute therapeutische Beziehung bei reduziertem audio-visuellen Kontakt online herstellbar ist und ob die therapeutische Beziehung bei Online-Interventionen den gleichen Vorhersagewert in Bezug auf das Behandlungsergebnis hat, wie in der klassischen

Psychotherapie. Im Vortrag werden Forschungsergebnisse zu Online-Interventionen aus der Literatur vorgestellt. Ebenso werden eigene Daten und Patientenbeispiele für eine gelungene therapeutische Beziehung aus der psychotherapeutischen Behandlung per Videokonferenz vorgestellt.

Eingereichte Dateien

1. Datei  [showAbstract 2019-04-12 18-42-56.pdf](#)